Nr. 24. Montag, den 29. Januar 1906. 38 Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Frendamour Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlagen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Die Streitkräfte Deutschlands und Frankreichs zu Lande.

Mit Recht ist, als die aus der Marrokkofrage sich unmittelbar ergebende, in Wirklichkeit aber viel tiefer liegende Spannung zwischen Deutschland und Frankreich-England scharf und schärfer zu werden begann, bei uns behauptet worden: die starke Rüstung Deutschlands zu Lande verbürge am sichersten den Frieden. Nur von diesem Gesichtspunkte aus ist das Entsetzen derfranzösischen Regierungsmänner zu verstehen, mit dem sie Delcassee von den Rockschößen schüttelten. Da nachträglich — und am Vorabend der Konferenz in Algeciras — in der französischen Presse vereinzelte Stimmen auftauchten, daß in Wahrheit das französische Heer das stärkere sei, und wenn englische Hetzblätter mit aller Lungenkraft in dasselbe Horn bliesen, so ist das eine für die Erhaltung des Weltfriedens nicht ungefährliche Erscheinung.

Da erscheint ein objektiver, unparteiischer Vergleich zwischen den deutschen und den französischen Landstreitkräften am Platze. Zwar wird man jenseits der Vogesen die Objektivität der folgenden Untersuchung hier und da in Frage stellen, aber vielleicht doch nicht überall. Sie stammt von einem bekannten Militärschriftsteller, der sich gerade mit diesen Fragen eingehend beschäftigt hat.

Um das Fazit vorwegzunehmen: Deutschland besitzt — immer zu Lande — eine starke moralische und materielle Ueberlegenheit. Heere sind stets ein Grademesser für die Volkskraft. Es bedarf kaum des Nachweises, daß in den Tagen der allgemeinen Wehrpflicht ein Heer, hinter dem über 60 Millionen Einwohner stehen, ein an sich kräftigeres Ding ist, als ein Heer, das seine Existenz auf 40 Millionen gründet. Namentlich für Zeiten kriegerischer Fehlschläge ist dies Verhältnis von hoher, vielleicht ausschlaggebender Bedeutung. Es wäre Torheit, wenn wir die Möglichkeit solcher Zeiten von vornherein für uns ausschließen wollten.

Umso größer ist die Verschiedenheit des inneren Rückhalts, den in Frankreich wie in Deutschland die Heere aus der Nation ziehen, als bei uns der alteSoldatengeist, der sich unter Umständen bis zum furor teutonicus zu steigern vermag, trotz der drei Millionen sozialdemokratischen Wähler noch keineswegs ausgestorben ist, während mancherlei Anzeichen den bestimmten Schluß zulassen, daß auf französischem Boden selbst die hier und da noch aufflackernde Revancheidee den stetigen Niedergang des kriegerischen Geistes nicht aufzuhalten vermocht hat. Das ist für den ganzen Impuls, mit dem ein Krieg geführt werden würde, umso wichtiger, als es zu gallischer Eigenart gehört, daß die sonst glänzende Tapferkeit in Perioden tiefen nationalen Unglücks ihr Haupt senkt.

Nun könnte es auffallen, daß die Ueberlegenheit der deutschen Volkskraft nicht unbedingt in der Stärke der ersten Heere, die aufeinanderprallen würden, zum Ausdruck gelangt. Sie halten sich fast die Wage, und der Vorrang Deutschlands schwindet durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich von Jahr zu Jahr. Wie das möglich ist? Weil Frankreich seine ganze männliche Jugend, sofern sie nur eben ein Gewehr tragen kann, unter die Fahnen ruft, Deutschland aber — infolge einer sehr viel schärferen Auswahl — nur einen der Zahl nach fest begrenzten Teil.

Frankreich setzt also von vornherein sein ganzes Mannesmaterial ein; Deutschland hat für alle Fälle noch eine Menschenreserve hinter sich. Frankreich stellt minderwertige Leute ein, wie aus der gewaltigen Todesziffer schon im Frieden klar hervorgeht. Seine Einheiten werden im Kriegsfalle nach wenigen Wochen arg zusammenschmelzen; viel, sehr viel ärger jedenfalls, als die deutschen.

Andere Bedingungen für den Kriegserfolg sind: rasche Mobilmachung, gute Führung, tüchtige Ausbildung und zweckentsprechende Bewaffnung.

Die Raschheit unserer Mobilmachung kann Frankreich uns nun und nimmer nachmachen; einer der Gründe, weshalb es das nicht kann, ist die gesetzliche Notwendigkeit, eine Mobilmachung erst vom Parlamentbeschließen zu lassen.

Was die Führung betrifft, so ist das ein Gebiet, über das sich am schwierigsten ein bestimmtes Urteil abgeben läßt. Die besten Friedensgenerale sind keineswegs immer die besten Kriegsgenerale. Gewiß wird sich unter den französischen Truppenführern mancher tüchtige Mann finden, aber ebenso gewiß ist, daß in einem Feldzuge der zweiten Republik die gegenseitige Eifersüchtelei der Generale, das Nicht-Ineinander-Arbeiten der einzelnen Maschinenteile, noch viel stärker und verhängnisvoller zutage treten würde, als es schon 1870—71 geschah.

Soviel von der oberen Führung. Die untere krankt an innerer Zerrissenheit und Spaltung: Klerikale, Freimaurer, Streber und Angeber. Sonst steht der französische Offizier auf einer höheren Stufe wissenschaftlicher Durchbildung und praktischen beruflichen Könnens, als seine Vorfahren vor gut einem Menschenalter.

Selbstverständlich hat sich das auch in Bezug auf die Ausbildung der Soldaten geltend gemacht. Wie die übereinstimmenden Berichte über die französischen Manöver der letzten Jahre erkennen lassen, steht die taktische Ausbildung im französischen Heere auf der Höhe der Zeit. Ob es den Offizieren aber gelungen ist, ihre Leute innerlich zu Soldaten zu erziehen, ob diese in der Manneszucht so gefestigt sind, daß auch schwere Tage sie nicht aus dem Gleichgewicht bringen, das ist sehr fraglich.

Damit trumpfen die Kriegslustigen unter den Franzosen auch nicht auf. Wohl aber berufen sie sich frohlockend auf ihren Vorsprung in der Bewaffnung. Seltsam, daß die Franzosen in letzter Zeit wiederholt auf technischem Gebiet den Vogel abgeschossen haben: Rohrrücklauf, Spitzgeschoß für Infanterie, gepanzerte Selbstfahrer, Unterseeboote, lenkbare Luftschiffe! Stets haben Nationen, deren kriegerischer Geist verfiel, sich in der militärischen Technik ausgezeichnet! Mit dem Spitzgeschoß für Infanterie haben wir Frankreich eingeholt; in Bezug auf den Rohrrücklauf sind wir dabei, es zu überflügeln. Freilich kommen wir etwas spät damit, und es kann nicht geleugnet werden, daß das französische Rohrrücklaufgeschütz, so unvollkommen es gegenüber den neuesten Rohrrücklaufmustern erscheint, doch unserem an sich vorzüglichen Feldgeschütz mit Federsporn-Hemmvorrichtung überlegen ist. Wir müssen, zumal wir an Artillerie etwas stärker sind, hoffen, diesen Mangel durch größere innere Tüchtigkeit auszugleichen, falls wir vor der Umbewaffnung auf das Schlachtfeld gerufen werden sollten. Denken wir an die Ueberlegenheit des russischen Feldgeschützes während des letzten Teiles des ostasiatischen Krieges, und daran, daß 1870 der Chassepot mehr leistete, als unser Zündnadelgewehr! Aber durch die Berufung der französischen Kriegspartei auf das bessere Feldgeschütz ist wieder einmal erwiesen, daß das Zurückbleiben in Bewaffnungsfragen stets die Kriegsmöglichkeit verstärkt.

Was dann die Hoffnungen auf unsere Sozialdemo-

Falsche Freunde.

Roman von Elwin Starck. 19

„Heutzutage ist alles Spekulation, und wer in dieser Beziehung eine feine Nase hat, ist seines Gewinnes sicher. Der Landmann kommt zu nichts, wenn er nicht Geschäftsmann ist, das ist eine alte Geschichte. Wie ich gehört, wollen Sie auch verkaufen."

Wahlenburg sah etwas erstaunt auf. „Doch nur einen Teil," erwiderte er, „und zwar die Felder, die zunächst der Bahn liegen. Dort eben wird Möller die Fabrik bauen, von der Sie gehört haben."

„So, so! Nur einen Teil wollen Sie verkaufen, ich dachte das Ganze. Das Fräulein von Möller ist übrigens eine gute Partie. „Wenn ich noch einen Sohn zu versorgen hätte, wie Sie, Herr Nachbar," und der Vater vom „Fürst der Frühen" und vom „Stolz der Mark" (dies waren die bekanntesten Sorten seiner Züchtungen) blinzelte verständnisinnig.

„Lassen Sie jedenfalls den Stammhalter bei der jungen Dame Besuch machen. Das weitere findet sich. Bei einem Goldfischchen übersieht man den fehlenden Namen."

Der Baron war derselben Meinung. Er zündete sich die Zigarre an, die ihm Möller mit auf den Weg gegeben, und fand, daß er eine bessere noch nicht geraucht hatte. Behaglich blickte er in die kleinen blauen Rauchwolken.

„Sind Sie mit der Familie des Direktors näher bekannt?" fragte der Baron nach einer Pause sein Gegenüber.

Der Kartoffelmann schüttelte den Kopf. „Näher! Gott bewahre mich, dazu hat unsereiner keine Zeit. Ich kenne Möller nur von der Jagd her. Derartige Vergnügungen müssen solche Herren betreiben, weil es nun einmal Mode ist, und uns brauchen sie, damit doch etwas geschossen wird."

„Das Fräulein ist wohl die Tochter seines Bruders?" sagte Wahlenburg, wieder auf das eigentliche Thema zurückkommend.

„Sie meinen, weil sie seinen Namen trägt?" und der biedere Landmann zuckte die Achseln. „Ich weiß es nicht, jedenfalls spricht Möller nicht gern über den Bruder, etwas scheint da nicht in Ordnung zu sein. Sie wissen, in jedem Hause ist ein Gespenst . . Was, ich bin schon am Ziele?" rief er, als der Zug hielt und er den Namen der Station zu Gesicht bekam. „Hier muß ich aussteigen. Guten Abend, Herr Nachbar. Lassen Sie sich das Vergnügen gut bekommen, und träumen Sie von der künftigen Schwiegertochter." Und damit belachte er seinen Witz so gründlich, daß er fast aus dem Coupee gefallen wäre, und stiefelte dann auf seinen Jagdwagen zu, der am Gitter hielt.

„Also Wahlenburg will auch verkaufen," murmelte er. „Sapperlot! Also der auch? Der spekuliert auch!"

* * *

In der Fabrik des Kommerzienrats Elsner sausten die Maschinen, die Räder flogen. Ein ohrenzerreißendes Stampfen und Rattern, Stöhnen und Brausen. Die Oefen glühten, und vor ihnen lehnten die riesigen Gestalten der Heizer mit perlenden Stirnen, deren Adern erhaben hervortraten, die die Hitze gestrafft hatte, als ob sie platzen sollten. Ohne Rast, ohne Ruh drehten sich die Räder. Die Tagesarbeit kostete Mühe und Schweiß.

Die Aufseher gingen gelangweilt durch die Räume. Nichts Außergewöhnliches zu bemerken, alles in Ordnung.

Vor einigen Tagen hatte sich unter den Arbeitern eine gewisse Erregung gezeigt, hervorgerufen durch eine Zeitungsnotiz, in der ein Vorfall in der Fabrik, ein Heizer hatte sich widerspenstig gezeigt und war Knall und Fall entlassen worden, in hämischer Weise besprochen und die Ehre des Kommerzienrats Elsner durch einige boshafte Bemerkungen angegriffen worden war. Dieser Artikel hatte, wie gesagt, bei einigen Hitzköpfen unter den Arbeitern gewisse Erregung hervorgerufen, jetzt jedoch war alles vergessen. War es wirklich der Fall? Nicht so ganz. Wenn der ins Wasser geworfene Stein verschwunden ist, bewegen noch immer Kreise die Oberfläche des Wassers.

Ingenieur Geißler saß in seinem Zimmer der Fabrik, derartig mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, daß er das Pochen an der Tür überhörte. Die Arbeit, seine Erfindung, eine neue Heizanlage bei Dampfkesseln, über die er bereits vor einigen Wochen zu Möller und Kleinau gesprochen, hatte er nun soweit ausgearbeitet, daß er sie in den nächsten Tagen auf dem Patentamte einreichen konnte. Die Aufstellung der Zahlen war indessen noch nicht völlig beendet, und Karl hatte die Papiere, sorglich in eine Mappe geschlagen, mit in die Fabrik genommen, da es für heute hier wenig zu tun gab, und er daher die Berechnung in aller Ruhe vollenden konnte.

Erst als sich das Pochen an der Tür wiederholte, bemerkte Karl die Störung. Er hieß eintreten und nahm einen Brief des Kommerzienrats, den ihm ein Laufbursche einhändigte, in Empfang. Als er die Handschrift erkannte, schüttelte er den Kopf.

In den langen Jahren, da er hier arbeitete, war es nur ein- oder zweimal vorgekommen, daß sein Chef ihm etwas brieflich mitzuteilen hatte, gewöhnlich sprach er seine Wünsche mündlich aus. Das Schreiben hatte also etwas Auffallendes.

Karl öffnete den Brief, überflog den Inhalt und rieb sich dann die Augen. Diese mußten ihn getäuscht haben, natürlich, es war gar nicht anders möglich. Den Brief verstand er nicht. Er las ihn also nochmals und warf ihn dann auf das Pult zurück.

Erregt ging er im Zimmer auf und ab. Seine Augen hatten ihn doch nicht getäuscht, und das Schreiben war so knapp und deutlich, durch das ihm seine Stellung gekündigt worden war, allein warum dies geschah, sagte der Brief nicht. Was war geschehen?

Karl stand am Fenster, blickte über die qualmenden Schornsteine; er befand sich in einer schwer zu beschreibenden Gemütsstimmung.

Er war sich keiner Schuld bewußt, warum wurde ihm diese Beleidigung zugefügt, denn seine sofortige Entlassung war eine unerhörte Beleidigung. Und wieder fragte er sich: was war geschehen? Aufklärung aber wollte er haben, und der Kommerzienrat sollte sie ihm geben. Karl sah nach der Uhr. Um zwölf Uhr pflegte der Chef zu erscheinen, eine Weile hatte er noch auf ihn zu warten.

Endlich raffte der junge Mann die Papiere zusammen, legte sie in die Mappe und verließ das Zimmer, um das seines Kollegen Kleinau zu betreten. Mit Kleinau stand er sich von den anderen Beamten noch am besten, er würde ihm auch reinen Wein einschenken, vorausgesetzt natürlich, daß er in die Sache eingeweiht war.

Kleinau stand am Pult, die eine Hand in der Hosentasche, in der anderen ein Bleistift; er war mit der Durchsicht einiger Bücher beschäftigt. Als Karl eintrat, sah er auf.

„Donnerwetter! Wie sehen Sie aus! Der reine Jammer! Ist etwas geschehen?" 135,20

„Freilich," sagte Karl, „freilich Kleinau, mir ist etwas begegnet, das an sich gerade kein Unglück, aber doch schwerwiegend genug ist, um mir die Gemütsruhe zu rauben. Und nun komme ich und frage Sie: Wollen Sie mir aufrichtig alle Fragen beantworten die ich stelle, und weiter . . doch davon später."

kratie angeht, so dürfte man sich jenseits der Vogesen darin ebenso getäuscht sehen, wie 1870 hinsichtlich der Haltung der Süddeutschen: Nicht, daß es den deutschen Sozialdemokraten an böser Lust gebräche, aber — noch wirkt die Furcht des Herrn.

Alles in Allem: seit wir hinsichtlich Rußlands beruhigt sind, dürfen wir einem uns aufgezwungenen Kriege wider Frankreich mit voller Seelenruhe entgegensehen. Selbstverständlich auch dann, wenn wir allein stehen. Die leitenden Männer an der Seite wissen das, und es ist gut so.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Hamburg**, 27. Jan. Zum Krawall am Schopenstehl ist noch mitzuteilen, daß sich die Zahl der Verhafteten jetzt auf rund 70, darunter fünf Weiber, beläuft, die sich sämtlich wegen Aufruhrs, Raubes, Diebstahls usw. zu verantworten haben werden und zwar werden die leichteren Sachen bereits in nächster Woche vor der Strafkammer des Hamburger Landgerichts verhandelt, während die schwereren Ausschreitungen dem Schwurgericht überwiesen worden sind. Heute wurde noch ein 16jähriger Laufbursche festgenommen, der, ebenso wie die meisten der Verhafteten, bei dem Krawall Säbelhiebe erhalten hat. Besonders sind die Plünderer des Schopenstehls in großer Zahl verhaftet, und zwar haben sie sich hauptsächlich beim Verkauf der geraubten Uhren und Schmucksachen verdächtig gemacht, sind angehalten und festgenommen worden. Unter diesen sind viele junge Leute im Alter von 18 bis 22 Jahren: Getreidearbeiter, Gelegenheitsarbeiter usw. Da den Spitzbuben das Versetzen der geraubten Gegenstände in den Pfandleihanstalten zu gefährlich ist, versuchen sie es auf alle mögliche Weise, durch Hausieren usw. die Schmucksachen gegen bares Geld an den Mann zu bringen. Auf dem im Segelschiffhafen liegenden Dampfer „Delos“ boten die beiden Hafenarbeiter Heth und Schröder goldene Damenbroschen für 2 Mark an. Schleunigst wurde die Hafenpolizei benachrichtigt, die nun beide „Goldwarenhändler“ in Haft nahm. Der eine warf kurz vor seiner Verhaftung noch eine goldene Damenuhr über Bord, bei dem anderen wurden bei der Leibesuntersuchung noch vier goldene Herrenuhren gefunden. Ueber den Erwerb der Goldsachen machten die Festgenommenen die widersprechendsten Angaben und teilten schließlich mit, daß sechs ihrer Logiskollegen sich ebenfalls noch im Besitz von Uhren, Schmucksachen u. dergl. befänden. Die Polizei traf hierauf die nötigen Maßregeln, um das in einem Hause der Niedernstraße befindliche Räubernest auszunehmen. Ein Teil der Räuber oder Hehler war sogar so verwegen, die geraubten Schmucksachen in Wirtshäusern zum Kauf anzubieten, ja in Altona wurde eine Frau verhaftet, die in der Mörkenstraße von Haus zu Haus ging und den Bewohnern goldene Uhren, Ketten, Broschen usw. zu Spottpreisen anbot. Sie hatte einen Handkorb bei sich, der ganz gefüllt war mit diesen Sachen. Teilweise behaupteten die Festgenommenen, sie hätten diese schönen Gegenstände am Schopenstehl gefunden.

Der Papst und die Polen.

Rom, 27. Jan. (Tel.) Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ hat der Papst einen zweiten Brief an die Polen erlassen, in dem er einige Punkte des ersten Briefes vom 12. Dezember 1905 erklärt, die Unzufriedenheit in Polen hervorgerufen haben. Er versichert, er denke nicht daran, das Nationalleben der Polen beschränken zu wollen. Er wolle im Gegenteil die Polen ermutigen, es noch intensiver zu gestalten.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 29. Januar.

** **(Vorausleistungen zum Wegebau.)** Der westfälische Provinziallandtag hatte während seiner Tagung im Mai 1903 die Anwendung des Gesetzes betreffend die Vorausleistung zum Wegebau beschlossen und Grundsätze für die Erhebung dieser Gebühr angenommen. Im Jahre 1904 sind diese Vorausleistungen zum erstenmale erhoben worden. Seitdem sind vielfach Klagen und Beschwerden dagegen geltend gemacht worden. Die Bochumer Handelskammer hat deshalb beim Provinziallandtag die Aufhebung der obenerwähnten Beschlüsse beantragt. In der Begründung dieses Antrages wird betont, daß durch die Freilassung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, der Besitzer von Brot-, Fleisch-, Milch- und Bierwagen, sowie von dem Personentransport dienenden Fuhrwerken die zur Steuer herangezogenen Unternehmungen in eine ungerechte Ausnahmestellung gebracht worden seien.

** **(Deutscher Lehrertag.)** Pfingsten dieses Jahres, am 5., 6. und 7. Juni, findet in München die deutsche Lehrerversammlung statt. Für die Hauptversammlungen, in denen die brennendsten pädagogischen Fragen der Zeit-Simultanschule und Lehrerinnenfrage, erörtert werden, sind der 5. und 6. Juni vorgesehen. Die Nebenversammlungen werden am 7. Juni stattfinden.

** **(Der evang. Arbeiter- und Bürgerverein)** hielt gestern im Saale des Herrn Böhmer seine Jahresgeneralversammlung ab, die dadurch ein wenig übersichtliches Bild bot, daß die Teilnehmer an der folgenden Kaisergeburtstagsfeier, Frauen und Kinder, schon überall im Saale anwesend waren. Ein Vorschlag aus der Versammlung heraus, die auf der Tagesordnung stehenden Vorstandswahlen auf die nächste Monatsversammlung zu verlegen, wurde vom Vorstande abgelehnt, in eine Prüfung der Frage, ob die Versammlung heute denn wirklich den Charakter einer Jahresgeneralversammlung trage, nicht eingegangen. Der 1. Vorsitzende, Herr Werkmeister Hüsekens teilt sodann die Neuaufnahme von 7 Mitgliedern mit, denen er den eifrigen Besuch der Monatsversammlungen zur Ehrenpflicht macht und erstattet sodann den Jahresbericht. Demselben entnehmen wir, daß im Berichtsjahre 12 Vorstandssitzungen stattgefunden haben und 12 Monatsversammlungen Ueber den schlechten Besuch der letzteren führt der Herr Vorsitzende lebhaft Klage. Aufgenommen wurden 44 neue Mitglieder; in Krankheitsfällen wurde dreimal 15 Mk. Unterstützung bewilligt, ferner für durch den Bergarbeiterstreik ausfallende Schichten hiesiger Industriearbeiter im ganzen 103 Mk., gewiß ein schöner Beweis der vom Verein betriebenen Sozialpolitik. Im Zusammenhang mit den Monatsversammlungen des Vereins haben auch zwei Versammlungen des Zweigvereins Schwerte des Evangelischen Bundes stattgefunden. Im verflossenen Jahre sind 7 Mitglieder gestorben, darunter zwei Vorstandsmitglieder, nämlich die Herren Möhling und Mühlenhoff. Zu Ehren der Dahingegangenen erhebt sich die Versammlung von den Sitzen. Nach der Erstattung des Jahresberichtes schritt man zu den Vorstandswahlen; die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt und zwar bis auf ein Mitglied einstimmig. Neu zum Vorstand gewählt wurde Herr Oberpostassistent Jonas, eine Wahl, zu der wir den Arbeiter- und Bürgerverein nur von Herzen beglückwünschen können. Sodann teilte Herr Pastor Terberger mit, daß am 25. Februar die Jahresversammlung des Zweigvereins Schwerte des Evangelischen Bundes stattfinden werde, in der Herr Oberlehrer Rommel einen Vortrag halten werde über das Thema: „Die Hohenzollern und die evangelische Kirche.“ Weiter richtete Herr Pastor Terberger eine Anfrage an den Herrn Vorsitzenden, ob die von der „Schwerter Zeitung“ dem kath. „Volksfreund“ entnommenen Notiz wahr sei, nach welcher der Vorstand für das Verleihen des Lichtbilder-Apparates an die Fortbildungsschule zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares 30 Mk. gefordert, während Herr Pfarrer Schnurbus seinen Lichtbilder-Apparat gratis zur Verfügung gestellt habe. Der Vorsitzende, Herr Hüsecken und das Vorstandsmitglied Herr Lehrer Lecking bezeichnen diese Meldung als eine Lüge. Es ist von keiner Seite beim Vorstande ein Antrag eingelaufen, der Fortbildungsschule den Apparat zur Verfügung zu stellen, also konnte der Vorstand auch garnicht in die Lage kommen, 30 Mk. dafür zu fordern. Herr Hüsecken bemerkt weiter noch, daß man, wenn ein derartiger Wunsch geäußert worden sei, selbstverständlich der Schule den Apparat kostenlos zur Verfügung gestellt haben werde. Herr Redakteur Schade teilt mit, daß er die Notiz eben in der Absicht wiedergegeben habe, den Arbeiter- und Bürgerverein zur Klarstellung der Sache zu veranlassen, was Herr Pastor Terberger dankend anerkannt. Damit schloß die General-Versammlung und die Kaisergeburtstagsfeier begann, über die wir an anderer Stelle berichten.

** **(Der Haus- und Grundbesitzer-Verein)** hält wie wir hören, im Monat Februar eine Versammlung ab, in der Herr Stadtbaumeister Bierbach einen durch Lichtbilder illustrierten Vortrag halten wird über „moderne Bauarten.“

** **(Die Sozialdemokratie)** hat in Schwerte mit ihrem Wahlrechtsrummel wenig Anklang gefunden. Auf gestern nachmittag drei Uhr war im Lokale Emde-Schwerterheide eine „große“ Entrüstungsversammlung angesetzt, zu der sich zur festgesetzten Zeit ganze — fünf Teilnehmer eingefunden hatten. Man wartete fast eine Stunde, dann legte der Redner vor ganzen 17 Zuhörern los. Am Schlusse der Versammlung waren es glücklich 33. Eine zweite Versammlung war auf sechs Uhr im Lokale Rösener, Hellpothstraße, angesetzt. Hier war das Bild ebenso kläglich; auch hier wurde fast eine Stunde mit der Eröffnung gewartet und dann warens ganze 28 Mann, vor denen der Redner seine Weisheit auspackte. Die „Obergenossen“ hätten also besser getan, wenn sie ruhig zu Hause geblieben wären, dann hätten die wenigstens die Partei nicht mit den erbärmlich besuchten Versammlungen blamiert. Unsere Schwerter Arbeiterschaft ist viel zu verständig, um auf den „roten“ Leim zu gehen.

** **(Grober Unfug.)** Am Hause des Herrn Möller an der Westenstraße wurden in der Nacht zum Sonntag mehrere Fensterscheiben eingeworfen. Die Täter entkamen.

†† **(Ansteckende Krankheiten)** wurden in der Woche vom 14. bis 20. Januar im Kreise Hörde folgende gemeldet: Todesfälle durch Krämpfe 1 in Annen, durch Unterleibsleiden 1 in Annen; Kindbettfieber 1 Schwerte, 1 Holzen; Scharlach 3 Annen, je 1 in Hombruch und Hozwickede; Genickstarre 1 Schwerte; Todesfälle durch Lungenentzündung je 1 in Eichlinghofen, Annen und Hombruch; Todesfälle durch Tuberkulose 2 Annen, 1 Holzwickede.

Kaisersgeburtstags-Feiern in Schwerte.

Schwerte, den 29. Januar 1906.

Der vorgestrige Samstag und gestrige Sonntag standen im Zeichen der patriotischen Kaisersgeburtstagsfeiern. Ueber die am Samstag vormittag stattgehabte Feier in der Aula des Progymnasiums haben wir bereits in der Samstagsnummer berichtet.

Das offizielle Festessen

begann am Samstag nachmittag um 5 Uhr im oberen Saale des „Kaiserhofes.“ An ihm beteiligten sich die Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden, des Progymnasiums, der Volksschulen und der Bürgerschaft; fast war der Raum zu enge für die mehr als 70 Teilnehmer. Das Menu war ausgezeichnet und machte der bwährten Küche des Herrn Krummel alle Ehre. Die Festrede hielt Herr Bürgermeister Rohrmann. Er führte folgendes aus:

„Der 27. Januar, der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs, ist wiedergekehrt. Bei der Feier dieses Tages pflegen wir einen Rückblick zu werfen; heutewollen wir ganz kurz unsere Gedanken richten auf eine Zeit, welche weit hinter uns liegt, wir denken an die Jahre 1806 und 1807, jene Zeit, des tiefsten Niederganges Preußens. Nach einem Rückblick auf die sog. Franzosenzeit fuhr der Herr Redner fort:

Wie anders steht es heute in unserem Vaterland! Welch ein Wandel der Dinge! So müssen wir unwillkürlich ausrufen, wenn wir zurückblicken. Das neunzehnte Jahrhunder, welches als ein französisches begonnen hatte, ist nun doch als ein deutsches zu Ende gegangen, aus dem damaligen schwachen Preußen ist jetzt ein mächtiger, gewaltig aufblühender Staat, ein einheitliches, festgefügtes Deutschland erstanden, welches Achtung gebietend da steht. Solche Erfolge verdankt unser Vaterland der treuen Arbeit von Männern wie von Stein, von Scharnhorst, von Roon, von Moltke und von Bismarck, in erster Linie aber der Treue der Hohenzollernfürsten, welche, an der Spitze ihres Volkes stehend, die Regierung mit weitschauendem Blick geführt haben. Unvergessen bleibt uns die Heldengestalt unseres ersten Kaisers, mit gleicher Liebe und Verehrung schauen wir auf zu unserem jetzigen Herrscher, der mit Kraft und Festigkeit jene großen Errungenschaften geschützt hat und, so hoffen wir zuversichtlich, auch in Zukunft schützen wird.

Gerade in neuester Zeit haben wir erfahren müssen, daß Deutschland eines solchen kräftigen Schutzes bedarf. Noch immer können unsere Nachbarn im Westen sich nicht gewöhnen an die Verschiebung der Machtverhältnisse, wie sie die Jahre 1870 und 1871 gebracht haben. Auch jetzt wieder kommen Drohungen über die Vogesen herüber zu uns und immer noch fordert man in Frankreich das Unmögliche, nämlich die Herausgabe von Elsaß und Lothringen. Wie feindselig die Stimmung der Franzosen uns gegenüber ist, das hat im abgelaufenen Jahre die Marokko-Angelegenheit gezeigt. Unter dem Ausschluß von Deutschland hatte Frankreich mit anderen Staaten Verhandlungen angeknüpft, welche darauf hinausgingen, Marokko unter französische Oberhoheit zu bringen, aber die deutschen Diplomaten durchschauten die deutschfeindlichen Schachzüge der französischen Minister und mit festem Griff zerriß unser Kaiser das Gewebe, welches gegen Deutschland gesponnen war. In Tanger erklärte er offen, daß er Marokko als unabhängiges Reich und den Sultan als selbständigen Herrscher jetzt und auch für die Zukunft anerkenne. Wenn der Aufenthalt unseres Kaisers in Tanger auch nur kurze Zeit dauerte, so hat er doch der Welt gezeigt, daß Wilhelm der Zweite gewillt ist, die Interessen Deutschlands auch in Marokko mit Nachdruck zu vertreten, er hat weiter gezeigt, daß Deutschland sich nicht zur Seite schieben läßt, wenn es sich um wichtige Angelegenheiten handelt.

Während die Franzosen uns grollen wegen der Siege und Erfolge aus früheren Jahren, richten sich die Blicke der Engländer mit Neid auf die Erfolge Deutschlands auf wirtschaftlichem Gebiete: sie können es nicht verschmerzen, daß Deutschlands Handel und Industrie sich immer weiter ausdehnen und daß Deutschland zum Teil schon die Märkte beherrscht, welche früher ausschließlich in der Hand der Engländer waren. Der Neid über diese Erfolge und die Besorgnis um das stetige Wachsen der deutschen Flotte haben in England eine deutschfeindliche Gesinnung hervorgerufen, wesche in neuester Zeit vielfach zum Ausbruch gekommen ist. So steht es heute in der Welt!

Trotzdem können wir unbesorgt sein, wir können, wie unser Kaiser selbst sagt, ruhig mit aufgeschlagenem Visier und freiem deutschen Mannesmut einem jeden ins Auge sehen, dem es belieben sollte, uns auf unserer Bahn entgegenzutreten und uns bei der Betätigung unserer Interessen zu stören. Unser Kaiser weiß, daß ein Volk, welches den Frieden wahren will, stets gerüstet sein muß, er hat dafür gesorgt, daß Deutschland ein mächtiges Landheer besitzt, welches schlagfertig und gerüstet ist, wie kein anderes. Er hat rechtzeitig auf den Ausbau der Flotte Bedacht genommen. Wenn auch vor Jahren manche unserer Landsleute unserem Kaiser bei der Durchführung seiner Pläne auf diesem Gebiete nur zögernd folgten, so haben doch die neuesten Ereignisse bewiesen, daß er mit vollem Recht immer wieder auf die Erweiterung unserer Seemacht hinarbeitete; er wußte wohl, daß eine starke Flotte notwendig ist nicht nur, um drohende Angriffe abzuwehren, sondern auch, um wertvolle Kolonien zu erwerben und zu erhalten, um den Handel mit dem Auslande zu fördern, um den Absatz deutscher Fabrikate nach fernen Ländern zu ermöglichen, um Deutsche und deutsches Wesen im Auslande wirksam zu schützen. Würden wir nicht gerade jetzt wünschen, daß unsere Flotte doppelt so stark wäre? Dann könnten wir auf das rücksichtslose Verhalten und auf die dreisten Forderungen der Engländer gebührend antworten!

Unser Kaiser hat in seinen Reden oft hervorgehoben, daß all sein Streben auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sei, er will also die ihm zu Gebote stehenden Machtmittel nicht zu kriegerischen Eroberungen, sondern nur zum Schutze des Vaterlandes und zur Erhaltung des Friedens benutzen. Wir feiern unseren Herrscher daher mit Recht als einen

Friedensfürsten, wir danken ihm, daß er es verstanden hat, uns während seiner Regierung den Frieden zu erhalten; denn unter dem Schutze des Friedens konnte das Reich im Innern sich kräftigen, konnten die von dem ersten deutschen Kaiser begonnenen Reformen durchgeführt werden, konnten Wissenschaft und Kunst sich so entwickeln, konnten Handel und Industrie eine so gewaltigen Aufschwung nehmen, daß andere Staaten mit neidischen Blicken auf Deutschland schauen.

Wenn wir heute auf die 17jährige Regierung unseres Kaisers zurückblicken, dann müssen wir anerkennen, daß er diese Zeit des Friedens gut ausgenutzt hat, daß er unermüdlich für das Wohl seines Volkes gearbeitet hat. Seine Fürsorge erstreckt sich auf alle Klassen der Bevölkerung, in seinem Streben und in seinen Handlungen ist er seinen Untertanen ein leuchtendes Vorbild. Unvergessen bleiben die aufrichtigen Bekenntnisse unseres Herrschers, durch welche er seinem Volke für alle Zeiten ein leuchtendes Beispiel von Gottesfurcht gibt. Was ist es gewesen, das ihm bei der Erfüllung seiner schweren Pflichten stets neue Kraft verliehen hat? Es ist der starke religiöse Sinn, das feste Gottvertrauen, von welchem er durchdrungen ist. Je mehr wir des Kaisers offenes Wesen erkennen, je öfter wir die aus warmem Herzen strömenden offenen Bekenntnisse hören, umso mehr muß unsere Verehrung wachsen. Wenn es auch zu Anfang der Regierung im deutschen Volke manche gab, welche sich an das impulsive Wesen unseres Kaisers nicht so schnell gewöhnen konnten und sich seinem Empfinden und Denken nicht sogleich anzupassen vermochten, so hat er doch auch diese durch sein ritterliches Wesen mit der Zeit für sich gewonnen, mehr und mehr ist das deutsche Volk mit seinem Herrscher verwachsen.

Wenn das Verhältnis zwischen Fürst und Volk ein solches ist, dann ist es natürlich, daß es auch dem Familienleben des Herrschers wärmstes Interesse entgegenbringt. Freudigen Widerhall fand im Sommer vorigen Jahres die Kunde von der Verlobung des Kronprinzen mit der Prinzessin Cäcilie von Mecklenburg, herzlich war die Begrüßung des hohen Paares beim Einzug in Berlin und bei der Hochzeitsfeier. Freude erregte auch die Nachricht von der Verlobung des zweiten Prinzen, des Prinzen Eitel Fritz. Und nun zieht ein anderes Fest herauf, das Fest der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares. Am 27. Februar d. J. sind 25 Jahre vergangen, seitdem unser Kaiser als Prinz Wilhelm die Prinzessin Auguste Viktoria zum Traualtar führte, aus dem grünen Kranze ist nun ein Silberkranz geworden. Mit den Eltern freuen sich die fürstlichen Kinder, mit dem Kaiserlichen Hause freut sich das gesamte deutsche Volk. Am Hochzeitstage wünschte der Geistliche dem Prinzen und der Prinzessin, ihr Haus möge ein deutsches werden, eine Stätte guter deutscher Sitte, dabei ein fürstliches Haus, dem aus Abend- und Morgensegen sich die Tage Gottes weben. Wie herrlich hat sich dieser Wunsch erfüllt! Deutsche Gesinnung, deutsches Empfinden beseelt unseren Kaiser, die Kaiserin ist das Vorbild einer christlichen, echt deutschen Frau, einer liebenden Mutter, einer fürsorglichen Landesmutter, von der unser Kaiser selbst sagt, sie sei ein Edelstein, der an seiner Seite glänzt.

Wir wollen wünschen, daß das bevorstehende Fest das Band zwischen Fürst und Volk noch fester knüpfe. Dem Kaiserpaar wollen wir am heutigen Tage, an welchem unser Kaiser in sein 48. Lebensjahr tritt, die innigsten Wünsche darzubringen; möge es dem Kaiserpaar vergönnt sein, noch lange Jahre in Kraft und Gesundheit an der Spitze des deutschen Volkes zu stehen zum Segen unseres Vaterlandes!"

Bei frohen patriotischen Liedern gingen die Stunden schnell dahin. — Im „Westfälischen Hofe" feierte am Abend desselben Tages die

Kampfgenossen-Vereinigung für Schwerte und Umgebung.

den Geburtstag des Kaisers. Zahlreich hatten sich die alten Kämpfer der glorreichen Jahre 1864, 1866 und 1870-71 mit ihren Angehörigen eingefunden. In Treue fest stehen die Schwerter Kampfgenossen zusammen, umsofester, weil das kleine Häuflein der Veteranen Jahr zu Jahr zusammenschmilzt. Jahr für Jahr beruft der unerbittliche Tod den einen oder anderen lieben Kameraden ab zu jener großen Armee dort droben in den besseren Gefilden. Es liegt eigentlich in diesem Zusammenschmelzen eine ergreifende Tragik, die auch die Kampfgenossen empfinden, und manch einer legt sich wohl, wenn wieder ein Kamerad fehlt in der Runde, der im vergangenen Jahre frohen Mutes noch mitten unter ihnen weilte, die Frage vor: „Wann kommt die Reihe an dich? — Daher haben die Feste dieses Vereins in der Regel einen ernsten Unterton, der allerdings diesmal einem sonnigen Frohmute weichen mußte, der von der eifrig das Fest verschönen helfenden Jugend ausging. Und die alten Knaben, die einst dem Tode ins Auge sahen, dem Tode fürs Vaterland, sie beugten sich diesem Frohmute und waren fröhlich mit den Jungen. So lag ein lebensvoller und poetischer Hauch über der ganzen Feier. Besonders schön waren hier die theatralischen Darbietungen, sieben junge Damen in einem Theaerstück auf der Bühne, das machen selbst große Vereine nicht nach. Den stimmungsvollsten und in vollendeter Schönheit gesprochenen Prolog von allen, die wir gestern und vorgestern hörten, den hörten wir bei den Kampfgenossen, gesprochen von Fräulein Marquis. Auch wohl die jüngste mitwirkende Person, ein dreijähriges Kind, das frei weg ihr Gedicht hersagte, als ob sie das jeden Tag täte, hörten wir hier, ebenfalls aus der Familie Marquis. Inbezug auf die leiblichen Bedürfnisse war das Fest auf eine sehr solide Grundlage gestellt, nämlich es basierte auf einem vorzüglichen Pfefferpothast-Essen, dem die Anwesenden das können wir bezeugen, denn wir habens gesehen und es auch so gemacht, — alle nur mögliche Ehre antaten. Die Festrede hielt Herr Wilhelm Quadbeck. Froher Tanz hielt Alt und Jung noch lange in froher Festesstimmung beisammen. — Ebenfalls auf Sonntag abend hatte der

Schwerter Turnverein

seine Kaisersgeburtstagsfeier angesetzt undzwar im Lokale des Herrn Schulze-Selmig; zahlreich hatten die aktiven und passiven Mitglieder dem Rufe Folge geleistet. Ein turnerisch frischer, freier, patriotischer Hauch durchwehte den Festkommers, der bei frohen Liedern und Vorträgen den besten Verlauf nahm. Die in der deutschen Turnerschaft zusammengeschlossenen Vereine feiern stets mit besonderem Stolz den Geburtstag des ersten Mannes im Reiche, treiben sie doch Patriotismus in praktischem Sinne, indem sie die Körper der jungen Turngenossen durch die edle Kunst Vater Jahns in bester Weise für den Dienst in des Königs Rock bereit machen und stählen. Mit berechtigtem Stolz blickt die deutsche Turnerschaft auf den hohen Prozentsatz der aus ihren Reihen alljährlich ins Heer tretenden jungen Leute. Die Festrede im Turnverein hielt der 1. Vorsitzende. Herr Ingenieur Nacke. — Der gestrige Sonntag brachte weitere Feiern. Die würdigste, weihevollste wohl in ihrer schlichten Einfachheit des morgens beim Hauptgottesdienst

in der großen evangelischen Kirche,

wo Herr Pastor Heinenberg eine Predigt von ergreifender Wirkung hielt über die Bedeutung des Tages für jeden Deutschen und über die Pflicht eines jeden deutschen und christlichen Mannes für Kaiser und Reich. Wir hätten wohl gewünscht, daß tausende diese machtvollen Worte des greisen Predigers, der zugleich ein Kämpfer ist aus dem großen Kriege gegen Frankreich, gehört hätten. — Der Nachmittag brachte noch weitere Festlichkeiten: Im großen Saale des Herrn Schulze-Selmig feierte der

Schwerter Kriegerverein.

unter einer derartig großen Beteiligung, daß mancher sich mit einem Stehplatz begnügen mußte. Die Festrede die wir vielleicht morgen im Wortlaute wiedergeben, hielt der ehrwürdige Ehrenpräsident Dr. Tütel, der Jahrzehnte hindurch seine Kraft dem Verein gewidmet hat. Er ist alt dabei geworden, aber seine Freude ist der stolze Baum, zu dem der Krieger-Verein emporgewachsen ist und wird es bleiben. Ein sehr reichhaltiges Programm lag der Feier zugrunde; reichen Stoff zum Lachen boten die prächtig gelingenden Theaterstücke, die den Herren Regisseuren Weber und Lohmann zur Ehre gereichen; es klappte alles tadellos und alle Mitwirkenden waren mit Leib und Seele bei der Sache. Viel Beifall fanden auch die exakten Vorträge der Branscheidt'schen Kapelle. — Gleichzeitig mit dem Kriegerverein feierte im Saale des Herrn Böhmer

der evang. Arbeiter- und Bürgerverein.

Eröffnet wurde die Feier durch den gemeinschaftlichen Gesang des Chorals „Vater, kröne du mit Segen" unter Posaunenbegleitung. Nach einem Prolog und einem Chor der Gesangabteilung hielt Herr Pastor Wischnath die Festrede. Unter Zugrundelegung des Spruches: „Habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König" wies er in trefflichen Worten auf die Pflichten evangelischer Arbeitervereine inbezug auf Bruderliebe, Gottesfurcht und Königstreue hin und schloß unter Schilderung der Persönlichkeit, Bestrebungen und Verdienste unseres allverehrten Kaisers mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf denselben. Nach Absingen der Nationalhymne führte etwa ein Dutzend Knaben ein allerliebstes militärisches Festspiel auf. Mit echt militärischem Schneid entledigten sich die frischen, in Uniform steckenden Jungen ihrer Aufgabe und manchem gedienten Manne lachte das Herz vor Freude über diese künftigen Vaterlandsverteidiger. Nach einigen Chor- und Einzelvorträgen des Posaunenchors sang dann die Gesangabteilung das altniederländische Dankgebet und den prächtigen Chor „Barbarossa" mit Klavierbegleitung. In seinem Schlußwort dankte Herr Pastor Terberger allen, die zum Gelingen der Feier beigetragen, besonders der Gesangabteilung, die unter ihrem rührigen Dirigenten Herrn Klempt sich in bekannter Weise bewährt habe. Am vorigen Sonntage, dem „roten", habe die Parole aufrührerischer Elemente gelautet: "Nach dem Schloß!" Am heutigen Sonntage solle die Parole wieder lauten: „Nach dem Schloß!" aber nicht, um zu demonstrieren, sondern um zu jubilieren und das Gelübde unverbrüchlicher Treue darzubringen.

Der Garde- und Landwehr-Verein.

hatte seine Mitglieder mit ihren Familien im Saale des Hotels Ostermann versammelt; auch hier, wenn auch in etwas verkleinertem Maßstabe dasselbe Bild wie bei Schulze-Selmig; gute Konzertmusik wechselte mit flott gespielten Schwänken ab. Die Festrede hielt hier Herr Direktor Kilb. Vielleicht geben wir auch diese Rede morgen noch wieder. — Noch ein dritter militärischer Verein feierte gestern nachmittag: nämlich der

Artillerie-Verein,

bekanntlich der jüngste der hiesigen militärischen Vereine. Er hatte seine Mitglieder mit ihren Damen nach dem „Westfälischen Hof" eingeladen und zahlreich waren die Männer vom Korps mit dem schwarzen Kragen dem Rufe gefolgt. Die Festrede hielt Herr Stationsassistent Siedenberg. Lebende Bilder, Theaterstücke, Gesangsduette und flotte Konzertmusik wechselten mit einander ab und in gemütlichster Stimmung gingen die Stunden dahin. — So sind denn diese Tage patriotischer Freude wieder dahingegangen, sie haben wieder gezeigt, wie tief immer noch monarchischer Sinn und vaterländisches Fühlen in unserem Volke wurzeln, trotz der schmählichsten Hetzarbeit, mit der die rote Internationale unserem Volkediese edlen Güter entreißen wollen. Wir alle aber, die wir gestern unseren Kaiser feierten, wollen stets handeln nach dem Worte unseres Schiners: „Ans Vaterland, ans Teure, schließ' dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen; dort sind die starken Wurzeln deiner Kraft!" W. Sch.

Westfalen und Rheinland.

* **Langendreer,** 25. Jan. (Tötliche Unglücksfälle.) Beim Lampenanzünden fiel gestern abend dem Stationsarbeiter Waskowitz im hiesigen Bahnhof von der Höhe eines Signalmastes ein schwerer Signalkorb auf den Kopf, wodurch dem Aermsten der Schädel gespalten wurde. An den schweren Verletzungen ist W. im Wittener Krankenhause gestorben. Frau und 4 Kinder beweinen den Tod ihres Ernährers. Ein zweiter Unglücksfall ereignete sich auf Zeche „Vollmond", wo der zu Werne wohnende Bergmann Schäfer durch Steinfall getötet wurde. Auch Schäfer war verheiratet und hinterläßt eine zahlreiche Familie.

* **Bochum,** 27. Jan. (Hohe Belohnung.) Die Königliche Staatsanwaltschaft erhöhte die auf die Ermittelung der Mörder des Gutsbesitzers Reick in Günnigsfeld ausgesetzte Belohnung auf 5000 Mark für den Fall, daß die Täter binnen zwei Wochen ermittelt werden.

* **Breckerfeld,** 27. Jan. (Einen glücklichen Fund) machte gestern der Metzgergeselle A. W. hier. Beim Schlachten einer Kuh entdeckte er in deren Magen einen glänzenden Gegenstand, der sich bei näherem Nachsehen als ein gut erhaltenes Zwanzigmarkstück entpuppte.

Kleine Chronik.

Bremen, 27. Jan. Durch den Zusammenstoß zweier Züge sind 12 000 Kilo Benzin in einen Regentunnel geflossen, von wo sie in das bremische Kanalnetz gelangten. Die Flüssigkeit explodierte, wodurch 3 Arbeiter getötet wurden.

Posen, 27. Jan. Die in Leipzig gestorbene Witwe des früheren hiesilen Dampfmühlenbesitzers Beuth hat unserer Stadt rund 300 000 Mark für evangelisch-deutsche Zwecke vermacht.

Nürnberg, 27. Jan. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Oberleutnant Oppelt vom 10. Infanterieregiment wegen vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenenzu zwei Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere.

Letzte Drahtmeldungen.

14 Strafprozesse gegen zwei Redakteure.

Breslau, 28. Jan. Vierzehn Strafprozesse schweben gegenwärtig gegen die Redakteure Klüß und Albert der hiesigen sozialdemokratischen Volkswacht.

Meuternde französische Infanteristen.

Toulon, 28. Jan. Zehn Soldaten der Kolonialinfanterie meuterten gestern abend. Sie verschanzten sich in einem Lokale und beschimpften ihren Hauptmann und den Obersten. Erst nachdem man die Scheiben des Lokales eingedrückt und die Tür erbrochen hatte, gelang es, die Meuterer nach heftiger Gegenwehr in das Militärgefängnis abzuführen.

Aufgedeckte Verschwörungen.

Petersburg, 28. Jan. **In Moskau ist der Plan eines Attentats entdeckt worden, die Kreml-Zitadelle in die Luft zu sprengen. Die Polizei fand einen unterirdischen Gang unter dem Kreml, der in das Flüßchen Neglinka ausmündete, außerdem unter dem kaiserlichen Palais, in dem der Generalgouverneur wohnt, einen bedeutenden Vorrrat an Dynamit, zwei starke elektrische Batterien, Leitungsdrähte und dergleichen mehr.**

London, 28. Jan. **Die Exchange Telegraph Company will aus Petersburg erfahren haben, daß in Zarskoje Selo eine Verschwörung gegen den Zaren entdeckt sei. Es fänden dort Massenverkaftungen statt; das Schloß werde schärfer bewacht als je.**

Vermischtes.

** **(Die Schiffsjungen-Zentrale in Stettin)** hat seit den wenigen Monaten ihres Bestehens nach zweifacher Richtung erfolgreich tätig sein können. Durch die Beantwortung von mehr als 300 Anfragen aus dem Binnenlande über den Seemannsberuf wurde der Ausbeutung einer gewissenlosen Vermittelung gesteuert, unddas Elend manches betrogenen und gefährdeten Schiffsjungen verhütet. Die bisherigen 155 Bewerber wurden zum Teil an andere gemeinnützige und einwandfreie Vermittelungsstellen überwiesen, den übrigen hat die Schiffsjungenzentrale selbst Plätze auf Segelschiffen besorgt. In nächster Zeit hat sie nun eine beträchtliche Zahl von Schiffsjungenstellen „auf erstklassigen Segelschiffen" zu besetzen. Bewerbungen wolle man mit deutlicher Angabe der genauen Adresse umgehend an die Schiffsjungen-Zentrale in Stettin, Seemannsheim (Seemannspastor R. Münchmeyer richten.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Bekanntmachung.

Die Haushaltungspläne der Gemeinden des Amtes Aplerbeck für 1906 liegen vom 30. dss. Mts. ab 14 Tage lang bei den Herren Gemeindevorstehern zur Einsicht offen.

Aplerbeck, den 26. Januar 1906.

Der Amtmann.
Leonhard.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Münster kauft noch fortlaufend **Roggen, Hafer und Roggenrichtstroh,** nimmt auch Angebote auf **Weizenlieferung** entgegen. **Heu** darf wegen Platzmangel nur auf vorherige Anmeldung zugefahren werden. 253

Konserven

Junge Erbsen,	2 Pfd.-Büchse	48 Pf.
„ Brechbohnen,	2 Pfd.-Büchse	35 „
„ Schnittbohnen,	2 Pfd.-Büchse	35 „
Brechspargel	mit Köpfen, 2 Pfd.	80 „
Wachsbohnen,	2 Pfd.	45 „

empfiehlt **Carl Trog.**

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp

Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhausein **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

9999

populäre Lieder, Gedichte etc.

Des Sängers Lust

nebst **400** poetischen Original

Postkarten-Grüssen

Preis 10 Pfg.

Carl Braus Buchhandl.

Verkauf von Ackergeräten.

Der Bahnbeamte Friedrich Elsenpläßer zu Villigst läßt am **Dienstag, den 6. Februar,** morgens 10 Uhr anfangend, folgende Gegenstände:

1 Wagen mit Sitzkasten nebst Leitern, 1 fast neue Sturzkarre, 1 Jauchenkarre, 2 Pflüge, 1 Extirpator, Eggen, 1 Welle, 1 Häckselmaschine, 1 complettes Pferdegeschirr, zwei eiserne Bettstellen,

sowie noch verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Bar und Kredit verkaufen.

327 **Schulte-Grossenbräucker.**

Haarausfall! Haarspalte!

Immer und immer wieder

greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten alt- und viel erprobten **Hänßner's Brennesselspiritus** per Flasche ℳ 0,75 und ℳ 1,50, **ächt mit dem Wendelsteiner Kirchert.** Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 Pfg., Alpina-Milch à Mk. 1,50.** Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

Zu haben bei Heppe, E. Kern, Carl Trog, L. Weinberg

Hagelschaden Versicherungs-Verein
für den Stadt- und Landkreis Dortmund und Kreis Hörde.

Die Mitglieder des Vereins werden zu der am Mittwoch, den 31. dss. Mts, nachmittags 5½ Uhr, im 227 **„Königlichen Hof"** zu Dortmund stattfindenden

General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Rechnungslegung pro 1905 und Entlastung des Rendanten.
2. Wahl von 2 ausscheidenden Mitgliedern der Direktion.
3. Wahl von 4 ausscheidenden Mitgliedern des Ausschusses.
4. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1906.
5. Verschiedenes.

Dortmund, den 22. Januar 1906.

Die Direktion.
J. A.
H. Schulte-Witten, Ehrenamtmann.

Butterbrot-Papier.

100 Blatt

— garantiert fettdicht —

sauber in Carton verpackt

Preis 35 Pfg.

in Bogen sortiert.

Carl Braus,
Schwerte-Ruhr.
Papier- und Schreibwaren-Handlung.



Pianos

in vollkommenster Ausführung nur mit goldenen Medaillen prämiiert, liefern gegen bar mit hohem Rabatt oder gegen Monatsraten von 20 Mark ohne Anzahlung ohne Zinsen und ohne Aufschlag franko zur Probe unter 10jähriger Garantie

Kataloge gratis u. franko. **Roth & Junius**
Hofpianofabrik. HAGEN i. W. 649.



Wer gebunden ist durch Trunksucht und sich und andere in größerem oder geringerem Maße schädigt an Leib und Seele,

Wer sich zu schützen sucht vor den Gefahren des Alkohols,

Wer durch Gebet und Arbeit mithelfen möchte, daß arme in Trinksitten und Trunksucht Gebundene gerettet werden,

möge sich einfinden in der Blau-Kreuzstunde des **Schwerter Blau-Kreuzvereins jeden Sonntag, vormittags 8 Uhr im Lokal der Stadtmission Kuhstraße Nr. 7.**



Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solche Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen u. eine gute Verdauung bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äusserst wohltätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit geniesen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso läßt Nektar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Beklemmung noch Kolikschmerzen noch Herzklopfen aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörung Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkung geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu ℳ 1.25 und 1.75 in Schwerte, Iserlohn, Königsborn, Aplerbeck, Herdecke, Hagen, Hörde, Asseln, Annen, Letmathe, Hohenlimburg, Iserlohn, Hemer, Menden, Altena, Witten, Camen, Werl, Lünen, Haspe, Lüdenscheid, Balve, Gevelsberg, Langerfeld, Langendreer, Dorstfeld, Hamm, Schwelm, Barmen, Elberfeld, Dortmund usw. in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma Hubert Ullrich, Leipzig im Engros-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich 747
Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wachholderbeeren 30,0, Wermuthkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Krewel's

Sanguinal-Liquor

Preis pro Flasche Rm. 2.50

Unfehlbar schnell und nachhaltig wirkend bei

Blutarmut, Bleichsucht
Neurasthenie, Schwächezuständen

leicht verdaulich, appetitanregend und angenehm schmeckend.

Wenn in einer Apotheke nicht erhältlich, wird Zusendung besorgt durch die

Chemische Fabrik Krewel & Co. G.m.b.H. • Köln a. Rh.

Bestandteile:
Reines Haemoglobin 95%, Natürl. Blutsalze 2,5%, Pept. Muskelalbum. 2,5%

Täglich dreimal
frische Milch
bei **H. Möller,**
300 Sennigsweg.

Suche Abnahme für
Roggenschoofsstroh
geeignet f. Strohhülsefabrikation.
C. Rasch,
Stroh- und Heuversand,
Bassum.

Zum 1. März ein properes tüchtiges 330
Dienstmädchen
gesucht.
Bahnhofstraße 20.

Zum 1. Mai d. J. suche ich ein evang., in Küche und Hausarbeit erfahrenes 318
Mädchen
gegen guten Lohn und gute Behandlung.
Frau Justizrat Bachhausen.

Auf März oder später wird ein ordentliches properes
Dienstmädchen
gesucht. 273
Schützenstraße 6.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Keller u. Stall zu vermieten. 301
Zu erfragen in der Geschäftsst. der Schwerter Zeitung.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres **Wilhelmstr 10.**

Genehmigt in Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau.
Ziehung 7., 8. u. 9. Febr. 1906.
Strassburger Geld-Lotterie
6331 Geld-Gewinne, zus. M.:
200000
Hauptgewinne:
80000
30000
Lose à 3.30 M., Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen nach den erlaubten Gebieten
Gust. Pfordte,
Essen (Ruhr).
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3
sowie alle durch Plakate kenntlichen Losgeschäfte.